Täglich 6 Ausgaben früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 76 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.
Auflage 34000 Exemplare.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

# Dresdner Nachrichten

## Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

**Koppel & Co., Bankgeschäft,** Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle der Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

**Emil Hirschfeld's Reit-Institut, Tattersall u. Pensionsstallungen, 2 Struvestrasse 2.** Elegant und comfortabel eingerichtete Reitbahn, Garderoben u. Stallungen. Vorzüglicher Reitunterricht für Damen, Herren u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihen eleganter Reitpferde u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschiren. Aufnahme von Pensionspferden. Grosse Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

**Nr. 315. 24. Jahrg. 1879.** Witterungsaussichten: Meist trocken, neblig, zeitweis heiter. **Dresden. Dienstag, 11. November.**

### Politisches.

Ehe diese Zeilen den Lesern zugehen, hat die sächsische Volksvertretung sich im großen Ganzen über den künftigen Staatshaushalt unseres Landes gutachtlich geäußert. In der Dresdner Ständekammer wird man es ebensowenig wie in dem Landtage zu Berlin haben vermeiden können, auf das Reichsbudget und die Reichssteuerpolitik überzugreifen. Nicht blos der neue Zolltarif und die Tabaksteuer, sondern schon früher das Reichsarmeebudget beeinflussen die Haushalte der Einzelstaaten in einem Grade, daß in den Einzellandtagen eine Bezugnahme auf die Steuerpolitik des Reichs unmöglich zu umgehen war und ist. Was das Heer kostet, soll durch Steuern aufgebracht werden, das ist die Lage. Mit den direkten Steuern, welche durch die Landtage bewilligt werden, geht's nicht mehr, sie vertragen keine weitere Steigerung; folglich muß das Reich eingreifen, das die Verfügung über die indirekten Steuern hat. Freilich werden erst später, sobald die Tabaksteuer und die neuen Zölle ihre vollen Erträge liefern, Ueberschüsse in den Reichskassen vorhanden sein, die an die Einzelstaaten zur Vertheilung kommen. Jetzt müssen letztere einstweilen noch mehr oder weniger große Zuschüsse (Matrikularbeiträge nennt man sie) an's Reich leisten, sie thun dies in Form erhöhter direkter Steuern oder des Schuldenaufnehmens. So ist die komische Lage entstanden, daß man in Berlin und Dresden über erwartete Einnahmen redet, wo man's doch mit Deficiten zu thun hat. Diese eigenthümlich verschlungenen Verhältnisse führen dazu, daß man in den Landtagssälen zu Berlin und Dresden mehr vom Reichs- als vom preußischen und sächsischen Staatshaushalt verhandelt. Der preußische Finanzminister Bitter hatte einen schweren Stand, als ihm der Abg. Richter das große Schuldbuch der Verheißungen aufschlug, die Fürst Bismarck seiner Zeit ertheilt hatte. Der Reichskanzler hatte versprochen: 1) die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer in Preußen an die Gemeinden; 2) die Aufhebung der preußischen Klassensteuer; 3) die Abschaffung der unteren Stufen der Einkommensteuer, also Steuerfreiheit bei einem Einkommen bis zu 6000 Mark; 4) die Befreiung der Staatsbeamten von der Einkommensteuer; 5) die Verbesserung der Gewerbesteuer; 6) größere Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten; 7) erhöhte Ausgaben für die Volksschule, die Lehrer und ihrer Hinterlassenen. Scheiden wir aus diesem Bouquet der Verheißungen Alles das aus, was speziell nur unsere preußischen Bundesbrüder angeht, so bleibt immer noch genug von Verheißungen übrig, was auch für Sachsen und das übrige Deutschland nicht eingetroffen ist. Wir wollen aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß im Laufe der nächsten Jahre sich so viel Arbeit und Geschäftsleben findet, daß die neuen Steuern genug Erträgnisse liefern, um die Einzelstaaten zu entlasten. Auf die Belebung der Arbeitsthätigkeit durch die Schutzzollpolitik kommt eben Alles an, sie ist die Probe auf die Richtigkeit dieser Maßregel und gar Mancherlei läßt uns hoffen, daß das Exempel stimmt, wenn auch die überschwenglichen Hoffnungen, die Fürst Bismarck erregt hat, sich nur in bescheidenem Umfange erfüllen können.

Der Führer der Fortschrittspartei, Dr. Virchow, sprach es aus, daß ohne Abminderung der Heereslast Deutschland immer mit dem Deficit zu kämpfen haben werde. Virchow behauptete, so lange Fürst Bismarck am Ruder sei, werde das System des bewaffneten Friedens und des drohenden Krieges nicht aufhören. Jedenfalls sind an dem Deficit noch andere Ursachen Schuld, für welche die Nationalliberalen in erster Linie verantwortlich zu machen sind. Virchow und Windthorst warfen ihnen mit Recht die unnöthige Schaffung neuer Reichsbehörden, die theueren Bauten von allerhand Palästen, die Vermehrung des Beamtenheeres vor. Miquel selbst brachte mit vollem Rechte die durch Preußen auch auf das Reich übergetragene kostspielige Beamtenwirthschaft zur Sprache, die Vielschreiberei, die Vielregiererei, das Reglementiren und Controliren, wo die Controle mehr kostet, als der Gegenstand werth ist, das Entscheiden der kleinsten Dinge durch alle Instanzen bis oben hinauf, kurz, den ganzen, unsinnige Summen verschlingenden Bureaukratismus, der früher unerhört war. Auf alle diese Vorwürfe ging der Finanzminister Bitter nicht ein. Er ist allerdings vollkommen unschuldig an allen diesen Dingen. Recht glücklich war er freilich nicht in seinen Reden. Herr Bitter ist bekanntlich ein ausgezeichneter Kenner der Musik, ein vortrefflicher Musiker selbst und Verfasser mehrerer sehr gerühmter musikalischer Schriften. Als ihm nun Richter den Seitenhieb beibrachte, daß Herr Bitter die Bismarck'sche „Zukunftsmusik" (die Versprechungen von allerhand Steuernachlässen) mit treibe, erhob er sich mit voller Würde und erklärte mit allem wuchtigen, amtlichen, ministeriellen Ernste, er sei Anhänger der classischen Richtung, nicht blos in der Musik, sondern auch in seiner Finanzverwaltung. Preußen hat also einen „classischen Finanzminister". Freilich, den classischen, gutpreußischen Traditionen entspricht es sehr wenig, wenn jetzt, wo Sparsamkeit überall das Feldgeschrei ist, mit den Eisenbahnankäufen eine solche Milliardenwirthschaft ans Ruder kommen soll. Virchow berührte namentlich einen Punkt, auf den der Finanzminister wohl nicht die Antwort hätte schuldig bleiben sollen. Preußen wolle, diese Anklage führte Virchow aus, sich mittelst der Bahnankäufe in den Besitz der Reservefonds der Privatbahnen setzen, sich rasch dieser Millionen bemächtigen, sie verausgaben, dafür Millionen neuer Staatsschuldpapiere hinauswerfen, ohne dieselben regelmäßig durch Tilgungen zu amortisiren. Schulden zu machen, dazu gehört für einen Finanzminister kein großes Genie, sie regelmäßig zurück zu zahlen, das gereicht ihm zur Ehre und entspricht bisher den preußischen Traditionen. Warum sind die sächsischen Staatsschuldpapiere so beliebt? Warum stehen sie höher im Course als die preußischen? Weil es bei uns selbstverständlich ist, daß der Finanzminister sie allmälig jährlich tilgt.

Jedenfalls gehört es ins Gebiet der politischen Heuchelei, wenn Berliner Blätter sich vor dem Vorschlage des ungarischen Finanzministers Szapary bekreuzigen: die Amortisationsfrist gewisser ungarischer Landrentenbriefe um 33 Jahre hinauszuschieben, und wenn dieselben Blätter kein Wort des Tadels gegen die von der preußischen Regierung vorgeschlagene Maßregel haben, die Hand auf die Reservefonds der Staatsbahnen zu legen, ohne für die Tilgung der Schulden der Bahnen, die diese bisher durch Abschreibungen bewirken, Sorge zu treffen. In Ungarn hat der gedachte Vorschlag des Finanzministers solchen Unwillen erregt, daß er ihn zurückzog. Zu tief muß es ja den Kredit eines Staates erschüttern, wenn dieser sein Versprechen, die Schulden jährlich zurückzuzahlen, nicht einhält. Man thäte in Berlin wohl, hierin von den Ungarn etwas zu lernen. Es freut uns, berichten zu können, daß auch die persönliche Angelegenheit, welche den Namen des ungarischen Finanzministers plötzlich in sehr unliebsamer Weise in Aller Mund gebracht hat, sich zu dessen Vortheil erledigt hat. Graf Szapary hatte heuer durch Mißwachs und Wasserschäden auf seinen Besitzungen keine „Fechsung" d. h. Erträge, war aber genöthigt, auf seinen Gütern Bauten und allerhand Verbesserungen vorzunehmen. Er brauchte Geld und verpfändete persönlich in der Wechselstube von Waitzenkorn u. Söhne für 11,000 Gulden Grundentlastungsobligationen. Wegen eines Coursgewinnes von etlichen Hundert Gulden hätte er seine Ehre nicht aufs Spiel gesetzt. An die Möglichkeit einer schlimmen Deutung dachte er nicht, sonst hätte er das Geschäft wohl nicht persönlich, sondern durch dritte Hand gemacht. Vorzuwerfen ist ihm einzig, daß er darüber nicht selbst dem Parlamente reinen Wein einschenkte, sondern dies Alles nachträglich, nachdem bereits der Skandal fertig war, durch unbefangene Dritte erhärten ließ. Eine trübselige Rolle in dieser Affaire aber spielt der Ankläger Szaparys, Baron Pozmandy. Er wollte sich an dem Minister rächen, der ihn früher einmal bei einem Examen für die diplomatische Laufbahn durchfallen ließ. Damals stellte der Examinator drei Fragen an den Kandidaten, von denen derselbe zwei nicht beantworten konnte. Statt die dritte zu beantworten, empfahl sich Pozmandy mit den Worten: „Ich bitte, fragen Sie nicht weiter — ich gebe meine Demission". Aus persönlicher Rache nun griff er den Minister an. Aus dem Banquier Waitzenkorn ließ er eine ganze üppige Verleumdungsernte aufgehen. Nachträglich widerruft er seine Anklagen. Er hätte sie besser unterlassen sollen. Ob ein Duell stattgefunden, wird wohl unaufgeklärt bleiben. Verwundet ist sicherlich Niemand worden, bei derartigen Duellen schießt man vorsichtigerweise mit Pistolen auf Kanonenschußweite. In Ungarn herrscht, da sich die Ehre des Ministers makellos erwies, helle Freunde. Er galt bisher als ein durchaus ehrenhafter Charakter und wurde beinahe durch Verdeckung widriger Umstände in eine Kategorie mit korrupten Persönlichkeiten gestellt.

Das politische Ereigniß des Tages ist die Reise des Großfürsten Thronfolger von Rußland an die Höfe von Wien und Berlin. Nachdem der Zarewitsch seine Lehrjahre bei den Panslavisten, Nihilisten und Deutschenfressern durchgemacht, kann man seine Wanderjahre nicht ohne Mißtrauen betrachten.

Es muß dem russischen Hofe daran gelegen sein, wieder engere Beziehungen mit den Mächten anzuknüpfen und so dem Zustande der Isolirung ein Ende machen, in welchem sich die russische Politik jetzt befindet. Die Vertreter der russischen Politik tragen den Haß im Herzen; aber es ist begreiflich, daß sie ihren Leidenschaften Gewalt anthun müssen, daß ihnen neue Freundschaften nothwendig sind, wenn sie mit einiger Aussicht auf Erfolg wieder in die Aktion eintreten wollen. Für Rußland kommt es vor Allem darauf an, Mißtrauen zu säen, die zwischen einzelnen Mächten bestehenden Allianzen zu lockern. Andererseits ist es auch richtig, daß Oesterreich und Deutschland kein Interesse haben, blos die Geschäfte Englands zu besorgen. Auch muß man auf jene einflußreichen Kreise Rücksicht nehmen, welche aus konservativer Neigung einem Konflikte mit Rußland abhold sind. Hoffentlich gelingt es dem Großfürsten nicht, Deutschland und Oesterreich zu trennen. Wenn seine Reise die Wiederherstellung freundlicherer Beziehungen Deutschlands zu Rußland ermöglicht, ohne daß sich die zwischen Deutschland und Oesterreich lockern, so kann alle Welt damit zufrieden sein.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Petersburg, 10. Novbr. Auf Grund hier gepflogener Unterhandlungen ist eine Verständigung mit der russischen gegenseitigen Bodenkredit-Anstalt durch das Finanzministerium herbeigeführt worden, so daß die am 1. (13.) November bevorstehende Verloosung von Pfandbriefen ordnungsmäßig nach dem Amortisationstableau erfolgen wird.

### Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König begab sich, wie gewöhnlich Montags, so auch gestern Vormittag ½11 Uhr, von Strehlen kommend, in Begleitung des K. Flügeladjutanten Herrn Major von Ehrenstein in das K. Residenzschloß, um die Meldungen einer größeren Anzahl Herren Offiziere, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister ꝛc. entgegenzunehmen. Die Rückfahrt nach Strehlen erfolgte Nachmittags ½2 Uhr. Höchstderselbe begiebt sich heute früh gegen 8 Uhr vom Blockhaus aus behufs Abhaltung einer Jagd in die Umgegend von Dresden. Ebenso soll morgen eine Hirschjagd bei Klingenberg und zwar auf Naundorfer Revier abgehalten werden, zu welchem Zwecke sich sowohl Se. Maj. der König wie auch S. K. H. Prinz Georg — umgeben von den resp. Herren Adjutanten ꝛc. — morgen früh ¾8 Uhr mittelst Extrazuges vom Böhmischen Bahnhofe aus nach Klingenberg begeben werden, woselbst auch Nachmittags gegen ½6 Uhr Königliche Jagdtafel stattfinden wird. Die Rückkehr nach hier soll noch am selben Abende erfolgen.

— In besonderer Audienz empfing Se. Maj. der König den Kgl. Pr. wirkl. Geh. Rath, Herrn Dr. Pape, ehem. Präsidenten des früheren Reichs-Oberhandelsgerichts.

— Der Oberstleutnant von Minckwitz (Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs) hat den k. k. österr. Orden der eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdekoration der 3. Klasse, der Ortsrichter Friedrich Albert in Tannenbergsthal das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Landtag. Die große Debatte über den sächsischen Staatshaushalt ging gestern Abend in der 2. Kammer vor einem dichtbesetzten Hause und überfüllter Tribüne vor sich. Alle Minister waren anwesend, zahlreiche Commissare hinter ihnen. Als Dr. Krause eine längere Rede begann, lichteten sich jedoch die Tribünen. Zu Beginn der Sitzung gab der Finanzminister von Könneritz ein überaus klares und wahrheitsgetreues Bild über die Finanzlage Sachsens, welches freilich düster und nebelgrau genug war. Die Periode 1876/77 hat einen Fehlbetrag von über 13 Millionen ergeben, an dem die Eisenbahnen allein mit 8 Millionen participiren. Dieser Fehlbetrag ist aus dem mobilen Staatsvermögen genommen worden; eigentlich hätte er in die Ausgaben des neuen Budgets mit eingestellt werden müssen, doch hätte sich damit ein über 160proc. Zuschlag zu der Einkommensteuer nöthig gemacht. Eine Steuererhöhung aber sei im Augenblick nicht an der Zeit. Auch die Finanzperiode 1878/79 würde voraussichtlich mit einem Fehlbetrage von 10 Millionen abschließen. Er bezweifelte nicht, daß, wenn Handel und Wandel sich heben, auch für unseren Staatshaushalt bald bessere Zeiten kommen werden. In Rücksicht auf die Jahre 1870/71 seien unsere heutigen Verhältnisse nicht ungünstiger geworden. Die Einnahmen, wenn die Eisenbahn-Nutzungen und Steuern unberücksichtigt bleiben, haben sich um 67,000 Mk. erhöht und die Eisenbahnen verzinsen ihr Anlagekapital immer noch mit 3,87 Proc. Dagegen seien die Ausgaben ganz ungewöhnlich (von 37 auf 62 Millionen, davon kommen allein 12 Millionen auf die Staatsschulden) gestiegen. Er hoffte zum Schluß, daß mit dieser Finanzperiode die letzte Erhöhung des Kapitals für die Verzinsung der Staatsschulden erfolgt sei. — Die Sitzung zog sich bis gegen 9 Uhr hin.

— Einen erfreulichen Beweis dafür, daß Dresden in der Reihe der kunstgewerbetreibenden Städte einen hohen Rang einnimmt, liefert die Preisvertheilung des bairischen Kunstvereins, welche anläßlich einer Ende Juli von demselben veranstalteten Konkurrenz kunstgewerblicher Gegenstände aller Art, kürzlich erfolgte. Es waren im Ganzen 57 Preise, von 200 bis zu 20 Mark herab, ausgesetzt und wurden dieselben folgendermaßen vertheilt: München 32, Berlin 11, Wien 5, Dresden 3, die übrigen Städte, welche theilgenommen, hatten je 1. Diese drei Preise, welche Dresden erhielt, sind sämmtlich an die hiesige Kunstgewerbeschule, und zwar zwei an Schüler des Herrn Professor Schreitmüller und der dritte an einen Assistent derselben Schule gelangt. Wenn auch vielleicht bei längerer Frist die Betheiligung der auswärtigen Städte eine größere gewesen und (wie dies der betr. Verein beabsichtigte) dadurch die Leistungsfähigkeit des gesammten deutschen Kunstgewerbes erfolgreicher bewiesen worden wäre, geben doch diese Zahlen einen Anhalt für die Beurtheilung der Thätigkeit der verschiedenen Städte. Befremdlich erscheint die schwache Betheiligung Wiens, das doch als eine der ersten Städte erfolgreich der kunstgewerblichen Bewegung der neuesten Zeit sich bemächtigte. Dagegen bethätigt Berlin wiederum sein rüstiges Vorwärtsschreiten auf diesem Gebiete wie seiner Zeit bei der Gewerbe-Ausstellung.

— Die Jahresversammlung der Lehrer des Inspektionsbezirks Dresden I. wird am Donnerstag Vormittag in Bach's Etablissement abgehalten. Herr Director Kretschmar hält dabei einen Vortrag über die Frage: Trägt der Religionsunterricht der Volksschule mit Schuld an dem Verfalle des sittlich-religiösen Lebens unseres Volkes überhaupt und dem der Jugend insbesondere? Am Donnerstag bleibt übrigens der Schulunterricht ausgesetzt.

— Der berühmte Nervenarzt und Professor der Medizin in Heidelberg, Dr. Erb, hat einen höchst ehrenvollen Ruf als ordentlicher Professor der Poliklinik an die Universität Leipzig erhalten. Die Anerbietungen der sächsischen Regierung sind so günstige, daß der ausgezeichnete Kliniker und Gelehrte der badischen Hochschule kaum wird erhalten werden können. Es würde dies nicht nur ein Verlust für die Universität, sondern auch für die Stadt Heidelberg sein, da zahlreiche fremde Patienten der Behandlung durch den hervorragenden Nervenarzt wegen sich in Heidelberg aufhielten.

— Wer den zweiten Termin der Miethzinsgroschen oder Grundwerthsabgaben noch nicht bezahlt hat, möge es nun schleunigst thun, sonst kommt der neue Stadtauspländer.

Am Tage seines Abganges vom Lehramte für die Baugewerkenschule zu Dresden (30. vor. Mts.) hat Herr Baurath Prof. E. H. Arndt hier eine Stiftung von 9000 M. unter dem Namen „E. H. Arndt's Reisestipendium" errichtet, für welche im heutigen Inseratentheile die Direction der kgl. Baugewerkenschule ihren Dank ausspricht.

— Wie seinerzeit gemeldet, soll die Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Altmarkte nächstes Jahr am 2. Sept. stattfinden. Obgleich dieser Tag wegen der daran geknüpften Erinnerungen gewiß recht geeignet wäre, dürfte doch auch darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß an demselben gerade sämmtliche Truppen im Kantonnement sind. Da nun aber die Betheiligung des Militärs gerade an dieser Feier gewiß nur wünschenswerth sein dürfte, so wird hoffentlich noch die Enthüllung auf einen früheren Termin angesetzt.

— In dieser Zeit allgemeiner Anstrengung, durch Bazare und Verloosungen wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten neue Mittel des Fortbestehens zuzuführen, wird auch das Damen-Comité der Frödelstiftung des Allgemeinen Erziehungsvereins es wieder unternehmen, Anfang December einen solchen Bazar zum Besten der Frödelstiftung zu veranstalten. Wer gesonnen ist, der Stiftung auch fernerhin dazu zu helfen, jungen Mädchen den mühevollen, aber auch ehrenhaften Beruf einer Kindergärtnerin zu eröffnen — die Frödelstiftung des Erziehungsvereins hat seit ihrem Bestehen bereits an 600 Schülerinnen ausgebildet und zwar Dank der bisherigen Bazare fast unentgeltlich —, der wolle geeignete Gegenstände an den im heutigen Blatt bezeichneten Stellen abgeben oder auch Loose daselbst entnehmen.

— Am vorvergangenen Sonntage (den 2. d.) ward der von den hiesigen Deutschkatholiken neu gewählte Prediger Dr. Vielz aus Siebenbürgen in der Waisenhauskirche feierlich in sein Amt eingewiesen. Bisher hielt Herr Dr. Hetzer aus Leipzig aller 4 Wochen hier Erbauungsstunde ab. Prof. Dr. Wigard, der langjährige Vorsitzende der Gemeinde, eröffnete und präsidirte die feierliche Handlung. Am Nachmittag versammelten sich dann viele Mitglieder und Freunde der Gemeinde zu einem gemeinsamen Mahl im Hotel Lingke, welches durch manches schöne Wort und Lied gehoben und belebt ward.

— Am Sonnabend Abend ist auf dem Berliner Bahnhofe ein junges Mädchen aus Hannover, welches eben mit dem Zuge hier angekommen war, aus Unkenntniß mit den Lokalitäten in einen finstern Niederlagenraum des Bahnhofs gerathen, dort über daselbst aufbewahrtes Geräthe gestürzt und in eine Vertiefung des Lokals gefallen. Sie hat dabei derartige Verletzungen erlitten, daß man sie nach dem Stadtkrankenhaus hat schaffen müssen.